



Die Kirche/ Nr. 21 / 1. Juni 2014

Dem Extremisten der Liebe folgen

Gymnasiasten aus Berlin-Wilmersdorf erinnerten mit einer Multimedia-Show an Pfarrer Martin Luther King

Von Gunnar Lammert-Türk

► For whites only! Nur für Weiße. In Schulen und Kirchen, Restaurants, Kaufhäusern, Bussen und Zügen, selbst an Toiletten und an Waschbecken war diese Aufschrift zu lesen. So sah die Welt der Südstaaten der USA in den 1950er Jahren aus. Schwarze wurden dort systematisch gedemütigt und um ihre Bürgerrechte gebracht. An diese Welt erinnert die „Martin Luther King junior Multimedia Show“, die am 22. Mai in der baptistischen Friedenskirche in Berlin-Charlottenburg von etwa 30 Schülern einer neunten und achten Klasse des Friedrich-Ebert-Gymnasiums aufgeführt wurde.

In einer Collage aus historischen Fotos und Filmsequenzen, Telefongesprächen und Reden zeigen sie den Kampf der Schwarzen um ihre Gleichberechtigung, den sie, angeführt und ermutigt von dem charismatischen Pfarrer Martin Luther King, geführt haben. Sprecherstim-

men nennen die Daten der Ereignisse und erklären sie. Ein kleiner Chor singt Spirituals und Gospels, die den Kampf begleitet haben. Und Schattenspiel-Pantomimen heben einzelne Szenen besonders hervor.

Von der Weigerung der schwarzen Näherin Rosa Louise Parks, den für Weiße bestimmten Platz im Bus zu verlassen, bis zum Marsch auf Washington mit Kings berühmter Rede „I have a dream“ folgen die Zuschauer gebannt dem friedvollen Protest der Schwarzen, der immer wieder von Gewalt aus den eigenen Reihen, vor allem aber von Seiten der Weißen bedroht und gefährdet ist, wovon nicht zuletzt die Ermordung Kings im April 1968 zeugt.

Gewalt war auch das Thema, das die Ethiklehrerin Ute Martens vom Friedrich-Ebert-Gymnasium und die Schulpfarrerin des Kirchenkreises Charlottenburg-Wilmersdorf, Katharina Reinhardt, in einem Kooperationsprojekt behandelt haben. Apartheid und Rassismus sind Gewalt, fanden sie mit den Schüle-



Foto: Lammert-Türk

rinnen und Schülern heraus. Sie machten Recherchen zur Geschichte der Sklaverei, zu Martin Luther King und seiner Zeit und studierten schließlich, unterstützt vom Pfarrer der Friedenskirche Hendrik Kissel, die Show über den Bürgerrechtler ein.

Im Lauf ihres Projekts hatten sie sich gefragt: Wie viel Kraft kann ein Mensch aus dem Glauben schöpfen und was kann diese Kraft in der Gesellschaft bewirken? Viel, sehr viel,

das hat King, der Jesus einen „Extremisten der Liebe“ genannt hat, beeindruckend deutlich gemacht. 1964, vor 50 Jahren, hat er West- und Ost-Berlin besucht. Daran erinnerte Pfarrer Kissel zu Beginn der Show.

Sie war nicht nur eine Geschichtsvermittlung der besonderen Art. Sie hat auch die Eltern der beteiligten Jugendlichen ergriffen, wie ihr lang anhaltender Beifall am Ende bewies. ■